Samenofferte = Offre de semance

Autor(en): **Ruoff, Eeva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin**

Band (Jahr): **14 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Samenofferte

Wir können unseren Mitgliedern dieses Jahr Samen des Riesenfenchels und einer weissen Tagetes anbieten. Die Samen sind mit dem beiliegenden Talon zu bestellen. Der Bestellung ist ein adressiertes und mit 70 Rp. frankiertes Kuvert beizulegen. Unser herzlichster Dank geht an Frau Gertrud Bölsterli, die wiederum den Versand der Samen übernimmt.

RIESENFENCHEL Ferula communis

Riesenfenchel, der auch Steckenkraut heisst, ist kein Fenchel, obwohl er wie dieser zu den Doldengewächsen gehört und ähnlich aussieht. Der Riesenfenchel kommt aus dem Mittelmeergebiet. Sein Stengel diente als Züchtigungs-Rute *(ferula)*. Spätestens im 16. Jahrhundert wurde das Steckenkraut oder der Riesenfenchel in England als Gartenpflanze kultiviert.

Besonderer Beliebtheit erfreute sich das stattliche Gewächs zur Zeit des späten Landschaftsgartenstils, das heisst im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert. Riesenfenchel, wie auch seine Verwandten *Ferula glauca* und *Ferula tingitana* setzte man gerne als eindrucksvolle Solitärstauden auf den Rasen oder in die üppigen ‹Blattgruppen› dieser Zeit. Später sind alle *Ferula*-Gewächse fast restlos aus unseren Gärten verschwunden. Es braucht nämlich einige Geduld, sie zu ziehen. Wenn die Samen im Frühling gesät werden, keimen sie erst ein oder zwei Jahre danach. Ein etwas schnelleres Resultat erreicht man, wenn man im August sät. Die Samen keimen dann ziemlich bald, die kleinen Sämlinge müssen aber frostfrei überwintert werden. Topfkultur ist bei beiden Arten ratsam. Die jungen Pflänzchen werden an einem sonnigen, trockenen Platz gesetzt, wo es nährstoffreichen Boden hat. Feuchtigkeit erträgt der Riesenfenchel schlecht.

Riesenfenchel wird seinem Namen gerecht, er wird 2,5 bis 4 Meter hoch. Die grossen Dolden eignen sich gut für Trockenblumen-Arrangements.

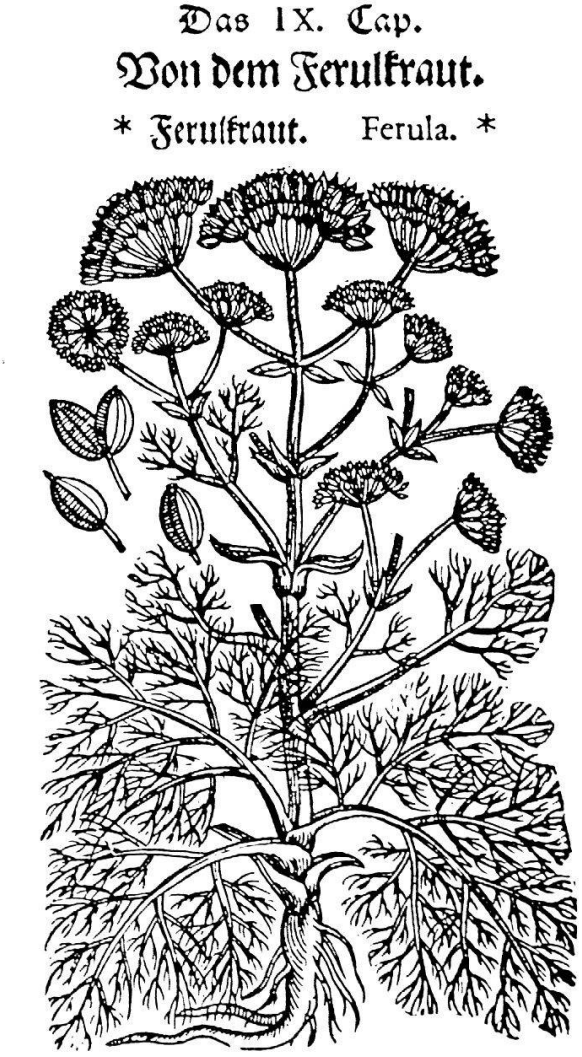
‹SCHNEEWALZER› Tagetes erecta

Unsere zweite Planze des diesjährigen Angebots ist im Gegensatz zum Riesenfenchel so einfach zu ziehen, dass es sich erübrigt, eine Anleitung zu geben. Wir kennen sie ja alle, die Sammetblume, nur denken wir kaum daran, dass es sich bei ihr um eine recht alte Gartenpflanze handelt. Die Spanier brachten sie zu Beginn der Neuzeit aus Mexiko. In Algerien, wo ihr das Klima sehr zusagte, verwilderte sie wieder rasch. Als sie die Europäer dann dort nochmals entdeckten, hielten sie sie für eine afrikanische Pflanze und noch immer wird sie in England ‹African marigold› genannt. Die Franzosen erinnerten sich offenbar besser der wirklichen Herkunft und nannten die Pflanze ‹Rose d'Inde› nach dem ‹Westindien› des Kolumbus. In der Schweiz wurde Tagetes auch schon im 16. Jahrhundert eingeführt und bald sehr beliebt. Man gab der Pflanze die verschiedensten Namen. Noch heute behauptet sich der Name ‹Stinkende Hoffart› in einigen Gegenden neben der schöneren deutschen Bezeichnung ‹Sammetblume› .

Pflanzenzüchter haben sich lange bemüht, eine weissblühende Tagetes zu züchten. Die blassgelbe *Tagetes minuta* hatte so kleine Blumen, dass sie als Gartenpflanze nie ein Er-

folg war. Das Ziel, eine weisse Blüte zu kreiieren, war nicht unrealistisch. Albinos kommen bei sehr vielen Pflanzen vor. Dank aufwendiger Kreuzungsarbeit gab es bereits vor 20 Jahren im Handel in den USA eine Tagetes mit rahmweissen Blüten. Diese Tagetes gedieh auch bei mir in Zürich gut und es wunderte mich, dass sie anscheinend nirgends in Europa lanciert wurde. Nun ist aber der ‹Schneewalzer› doch endlich da. Ich muss allerdings nachdrücklich darauf hinweisen, dass er weder die gleiche Blühfreudigkeit, noch die gleich regelmässige Blütenform wie die grösseren, gelbblühenden Tagetessorten hat. Im ganzen wirkt ‹Schneewalzer› dafür weniger steif und natürlicher. Trotz des Namens ist die Farbe nicht schneeweiss, sondern eher crèmefarbig. In Skandinavien wird eine weitere weissblühende Sorte unter dem Namen ‹Vanille› verkauft, der Preis für einen einzelnen Samen beträgt aber Fr. 1.80! Wir können interessierten Mitgliedern auch diese ‹Vanille Tagetes› vermitteln: es braucht dazu nur eine verbindliche Bestellung bei Frau Bölsterli, Dorfstr. 63, 5200 Windisch.

Eeva Ruoff



Offre de semance

Cette année, nous offrons à nos membres la semance de la férule et d'une tagète blanche. Vous pouvez commander les graines à l'aide de la carte ci-jointe, accompagnée d'une enveloppe affranchie à 70 ct. Nous remercions chaleureusement madame Gertrud Bölsterli qui a acceptée cette année encore de s'occuper de l'envoi des graines.

FERULE ferula communis

La férule appartient à la famille des ombellifères. Elle provient des régions méditerranéennes. Sa tige servait à donner des châtiments corporels. Elle fut cultivée dès avant le XVIe siècle comme plante de jardin.

Populaire dans la composition des jardins paysagers de la fin du XIXe et du début de notre siècle, elle disparut peu à peu de nos jardins.

Sa culture demande de la patience: les graines plantées au printemps ne donnent des semis qu'un ou deux ans après. Si on les plante en août, les semis poussent plus rapidement, mais il faut veiller à ce qu'ils ne gèlent pas en hiver. Il est conseillé de les mettre en pot, à un endroit sec et ensoleillé. La plante ne supporte pas l'humidité.

La férule atteint 2,5 à 4 m. On peut faire sécher les fleurs.

ROSE D'INDE tagetes erecta

La tagète, que tout le monde connaît, est si facile à cultiver qu'il n'est pas nécessaire de donner d'instructions. Importée du Mexique par les Espagnols au début des temps modernes, elle fut redécouverte en Algérie par les Européens qui la prirent pour une plante locale. Elle fut introduite en Suisse dès le XVIe siècle.

La rose d'Inde ne fleurit pas aussi abondamment que la tagète jaune, et ses fleurs ne sont pas aussi régulières. Malgré les efforts des horticulteurs pour obtenir un tagète blanche, la rose d'Inde est plutôt de couleur crème.

On vend en Scandinavie, sous le nom de «vanille», une variété à fleur blanche, dont une seule graine coûte Fr. 1.80. Les membres qui sont intéressés peuvent s'adresser à Mme Gertrud Bölsterli, Dorfstr. 63, 5200 Windisch.